

„Ein guter Mensch“



In memoriam
OStR
Dr. Felix Göhlert

„Ein guter Mensch“ — dieses Wort, das Herr OStR Dr. Göhlert immer wieder für den anderen, für seinen Mitmenschen fand, bleibt unverloren, vor allem auch, weil er selber im höchsten Maße ein guter Mensch war!

Wir wußten es wohl schon längere Zeit, daß sich unser lieber Kollege Dr. Göhlert vom Leben zu lösen begann. Seine Krankheit konnte nicht mehr geheilt werden. Aber wer von uns wollte es wahrhaben, daß es für ihn wirklich schon unabwendbar war, da Dr. Göhlert durch seine Lebenskraft, durch seinen Lebenswillen, durch seine Liebe zum Leben, schließlich durch seine schier unfaßbare Vitalität sich immer wieder aufraffte und somit uns Hoffnung gab, da er durch seine Weisheit im Kreatürlichen vor uns verbarg, wie es um ihn wirklich stand — was er selber aber sicherlich wußte!

Ein reiches Leben hat sich erfüllt.

Göhlert wurde am 2. August 1904 in Feldsberg in Niederösterreich geboren. Der Ort gehört heute zur CSSR. Das Untergymnasium besuchte er als Sängerknabe im Stift Klosterneuburg. Dann kam er an das Gymnasium in Mödling, wo sein Vater Direktor des Francisco-Josephinums war. Das war eine höhere Landwirtschaftsschule, ähnlich wie heute die in Wieselburg. In Mödling maturierte Göhlert 1923.

Hierauf inskribierte er an der Universität in Wien Naturgeschichte und betrieb von Beginn an besondere Studien in der Bodenchemie. Schon während des Studiums nahm ihn der bekannte Universitätsprofessor Dr. Mollisch, bei dem Göhlert hauptsächlich belegt hatte, auf Exkursionen nach Helgoland, Albanien usw. mit. Mit 22 Jahren promovierte Göhlert bereits zum Doktor der Philosophie.

Bald darauf ist Dr. Göhlert Assistent an der Universität in Göttingen, von wo ihn eine ehrenvolle Berufung nach Holland zur Mitarbeit an der Trockenlegung der Zuidersee holt. Dort arbeitete er, im Wechsel mit seiner Tätigkeit als Assistent, lange Jahre sehr erfolgreich.

Im Jahre 1932 macht er an der Universität Wien die Prüfung für das Lehramt an Mittelschulen, und zwar aus Naturgeschichte und Geographie. Das macht er so zwischendurch, neben seiner Tätigkeit. Ein Jahr darauf erhält er wieder eine Berufung. Diesmal nach Algerien, wo ihm die wissenschaftliche Untersuchung zur Verbesserung der Salzböden in der Sahara übertragen wurde.

Nach Vollendung dieser Arbeit unterrichtet er kurz am Lehrerseminar und Realgymnasium der Schulbrüder in Wien XVIII., Semperstraße. Daneben schreibt er wissenschaftliche Abhandlungen über den Neusiedlersee. Dann übernimmt er, zusammen mit Dr. Friedrich Morton, die Leitung der Ausgrabungen in Hallstatt.

Und wieder erfolgt eine Berufung. Diesmal nach Italien, wo er ganz wesentlich an der Planung zur Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe mitarbeitet. Von Littoria aus leitet er dann die Trockenlegung des umliegenden Sumpfgebietes.

Während des Krieges wird Dr. Göhlert zunächst nach Petzau (heute Jugoslawien) geschickt, um dort ein Realgymnasium zu errichten. Er führt den Auftrag durch, baut gleichzeitig das dortige Stadtmuseum auf und wird dessen Direktor. Aber nicht lang kann er sich dieser friedlichen Tätigkeit widmen. Er muß einrücken, macht die Offiziersschule und den Krieg durch und rüstet im Rang eines Hauptmannes ab.

Nach dem Krieg unterrichtet er am Pestalozzi-Gymnasium in Graz. 1951 suchte er um Versetzung nach Steyr an und unterrichtete an unserer Anstalt bis zum Beginn des Schuljahres 1966/67. Von dieser Zeit an krank, starb OStR Dr. Felix Göhlert am 8. Mai 1967, 22 Uhr.

Mit ihm verliert das BG und BRG Steyr einen Professor und Menschen, dessen vielseitiges und weitangelegtes Wesen nicht leicht zu fassen ist.

Neben dem festen Glauben an den Menschen und an das Menschliche finden wir in ihm einen ebenso festen Glauben an den Schöpfer! In seiner Liebe zur Natur, zum Geschöpf und in seiner tiefen Erkenntnis dessen, „was die Welt im Innersten zusammenhält“, mußte er zu Gott, dem Schöpfer, fin-

den! Von ihm und für ihn galt immer, „daß Wissen mit Glauben stets verbunden sei“. Ihm war im Glauben das „Non Confundar“ beschieden!

Ganz außergewöhnlich war auch sein Pflichtbewußtsein. Schwer erkrankt fuhr er trotz grimmiger Kälte mit dem Motorrad in die Schule, weil er nicht wollte, daß andere für ihn einspringen müßten. Sich selber hat er nie geschont, aber alle diejenigen, welche mit ihm zu tun hatten: Den Mitmenschen eben!

Ihm war eine ungewöhnlich große Tatkraft zu eigen. Sie ist aus seinem Lebenslauf und der vielen und so vielseitigen Arbeit darin ersichtlich. Sie war verbunden mit einer großen, ja fast scheuen Bescheidenheit, wie sie einer echten inneren Größe zugehört.

Groß und fest war auch seine Liebe zum Beruf, zu den Schülern, zu den Schülereltern — zu allem, was Schule und lebendiges Leben hieß! Daraus ist auch seine Hingabe an das Gute und Edle im Leben zu verstehen. Und so war keine Unsicherheit und kein Zweifel an ihm, und kein Arg und kein Falsch! Für ihn war der Beruf eine hohe Berufung! Eine Gabe aber besaß Dr. Göhlert in reichstem Maße, wie sie gerade der Lehrer besitzen soll: Er war begnadet mit einem wunderbaren Humor und mit einer ansteckenden Fröhlichkeit! Sein Humor war es, der alles aufhellte, der dort versöhnte, wo etwas zu versöhnen war.

Und so gehörte OStR Dr. Göhlert am Ende allen: Der Gemeinschaft unserer Schule und der Elternschaft.

In einem alten Studentenliede, das er gern sang, heißt es:

„Und wenn ab das Glück sich kehrt,
unsere Wangen blassen,
der die jungen Raben nährt,
wird uns nicht verlassen.“

So groß sein Wissen um die „jungen Raben“ war, so groß war auch sein Glaube an den, der allem Dasein und Wissen den letzten Sinn gibt!

Das Begräbnis zeigte, wie breit Dr. Göhlerts Wirkung gewesen ist, wie gern ihn die vielen Menschen hatten, die ihm das letzte Geleite gaben, die ihn kannten.

Dir. Dr. Rudolf Engelhardt